

Basiswissen: Vernunft und Glaube

1. Was ist das – die Vernunft?

In bedeutenden Richtungen der Philosophie unterscheidet man bei den Erkenntnismöglichkeiten des Menschen zwischen **Verstand** und **Vernunft**.

❖ Als **Verstand** (lat.: »ratio«) bezeichnet man gewöhnlich die Fähigkeit des Geistes, methodisch vorzugehen, Begriffe zu bilden, logische Zusammenhänge zu verstehen und herzustellen, sich **Wissen** anzueignen und es weiterzuentwickeln. Leistungen des Verstandes lassen sich weithin benoten und messen. Wissenschaften und Technik sind die herausragenden Leistungen des Verstandes.

❖ Als **Vernunft** (lat.: »intellectus«) bezeichnet man die Fähigkeit des Geistes, durch Erfahrungen **Lebensweisheit** zu erlangen sowie große Zusammenhänge des Lebens und ihre Bedeutung zu erkennen. Leistungen der Vernunft sind z. B. der richtige Umgang der Menschen miteinander oder die geglückten Biographien reifer Menschen. In Literatur, Kunst, Musik, Philosophie und Religion finden wir viel vernünftige Lebenserfahrung.

❖ Während der Verstand zum **Wissen** führt, strebt die Vernunft **Lebenskunst** an. Leute mit großem Verstand haben nicht immer auch viel Vernunft, Leute mit einer ausgeprägten Vernunft müssen nicht auch über einen bedeutenden Verstand verfügen.

Vernunft – Ein schwer zu fassender Begriff

Es ist nicht einfach zu **definieren**, was Vernunft ist und was sie leisten kann. Dabei kann nur die Vernunft selbst sagen, was Vernunft ist. Im Laufe der Geschichte wurden manche Definitionen versucht. Keine hat allgemeine Zustimmung gefunden. Alle Definitionen sind jeweils durch die Vernunft etabliert und durch ihre Kritik auch wieder problematisiert worden.

Einige unterschiedliche Positionen auf die Frage, was denn Vernunft ist und was sie leisten kann, seien idealtypisch skizziert, ohne dabei auch nur annähernd alle Aspekte berücksichtigen zu können.

❖ Die **praktische Alltagsvernunft** ist die Fähigkeit des Menschen, sich im Leben zurechtzufinden und sinnvolle Ziele zu setzen, sein Handeln an den jeweiligen Möglichkeiten auszurichten und verantwortbare Entscheidungen zu treffen.

❖ Die **spekulative (idealistische) Vernunft** hat in einer weit ausgreifenden Metaphysik der Antike, des Mittelalters und der Neuzeit ihren Platz. Diese Metaphysik schreibt dem vernünftigen Denken auch jenseits unserer Alltagserfahrungen die Möglichkeit zu, sichere Erkenntnisse über das Sein und Wesen aller Dinge, über die Wahrheit, über das Gute und Böse, über die Unsterblichkeit der Seele, über die Ewigkeit und über Gott zu gewinnen.

❖ Die **positivistisch verengte (empiristische) Vernunft**, die besser dem **Verstand zuzuordnen** ist, ist im Gegenzug dazu in einer empirischen Philosophie beheimatet, die von den Naturwissenschaften der letzten beiden Jahrhunderte geprägt ist. Danach ist die Reichweite der Vernunft auf empirisch gewonnene Erkenntnisse und deren logische Verknüpfung begrenzt. Alle metaphysischen Aussagen werden als sinnlose Spekulationen abgelehnt.

❖ Die **kritische (aufgeklärte) Vernunft** wurde durch Immanuel Kant (1724–1804) entwickelt. Er prägte einen Begriff der Vernunft, indem er ihre Möglichkeiten und Grenzen bedachte. Sie sollte die Einseitigkeiten rein metaphysischer Spekulationen oder rein empirisch gewonnener Erkenntnisse vermeiden.

❖ Eine Form der **postmodernen Vernunft** meint, dass wir letztlich nichts Sicheres wissen können, sondern eher gezielt raten. »Anything goes.« Darum haben auch unterschiedliche oder gar widersprüchliche Annahmen gleichzeitig ihr Recht. Es ist beliebig, was wir für wahr und gut halten – eine Position, die von vielen Zeitgenossen vertreten wird.

- 1 Zeigen Sie an Beispielen auf, was Philosophen meinen, wenn sie zwischen **Verstand** und **Vernunft** unterscheiden.
- 2 Weitere **Informationen** über hier verwendete philosophische Begriffe: → M 1.
- 3 Was vermag unser Denken und wo stößt es an seine Grenzen?
- 4 Wie verstehen Sie den **Satz**: »Eine Atombombe zu bauen ist ein Sieg des Verstandes und eine Niederlage der Vernunft«?
- 5 Ist es rational, immer rational zu handeln?
- 6 Wie verstehen Sie die **Unterscheidung** des Philosophen Martin Heidegger zwischen berechnendem Denken (ratio) und besinnlichem Denken (intellectus)?



Raffael (1493–1520), *Die Schule von Athen* (1510–1511). Fresko in den Stanzen des Vatikan. Das Bild zeigt die bedeutenden griechischen Philosophen der Antike. Es betont die Bedeutung der Vernunft für die Theologie. In der Mitte: Platon und Aristoteles. Unten rechts am Rand die zweite Person von rechts: Raffael, und im Vordergrund, den Kopf aufgestützt, Michelangelo.

Grenzen des Denkens

Das menschliche Denken ist unser wichtigstes, aber in vielfacher Weise begrenztes Erkenntnisinstrument.

❖ Wir können zwar alles Mögliche denken, aber wir können nichts denken, was jenseits des Denkens liegt. Die Unendlichkeit unserer Vernunft ist eine **unvollständige Unendlichkeit**, weil wir niemals wissen, ob das, was wir denken können, die gesamte Realität umfasst. Könnte unser Denken, das uns unbegrenzt erscheint, nicht in Wirklichkeit rasch an Grenzen stoßen, die es nicht einmal erahnt? Ist es vielleicht eng und unerheblich? Besteht es weitgehend aus Einbildungen?

❖ Viele **alltägliche Bereiche** bleiben vernünftigem Denken ganz oder weitgehend verschlossen. Wir wissen niemals zweifelsfrei, was ein anderer denkt oder fühlt. Stets sind wir dabei auf Vermutungen angewiesen, die falsch sein können. Wir können letztlich auch nicht erklären, was ein **Gefühl** ist, warum wir einen Menschen lieben und was es mit der **Liebe** auf sich hat.

❖ Das Denken kann zum Verständnis von bildender **Kunst**, **Literatur** oder **Musik** viel beitragen, ohne diese Bereiche exakt und endgültig erschließen zu können.

❖ Im Laufe der Geschichte haben sich in allen Berei-

chen immer wieder **Erkenntnisse, die als »vernünftig« galten, als falsch erwiesen** (»Falsifikation«), z. B. die Annahme, die Erde sei eine Scheibe, die Angehörigen anderer Stämme und Völker seien keine Menschen, die Frau sei dem Mann unterlegen oder manche Götter wohnten in der Unterwelt. Die Irrtümer sind vom Denken aufgestellt und ebenso auch von ihm aufgeklärt worden. Zu den falschen Annahmen haben **Neigungen, Vorurteile und Interessen** beigetragen.

❖ Selbst das vernünftige Denken der Logiker, Mathematiker und Philosophen stößt ständig an unübersteigbare Grenzen. Diese Wissenschaften beruhen allesamt auf **Voraussetzungen** (»Axiomen«), die auch anders sein könnten.

❖ Das Denken allein hat kaum die Kraft, **Trost** für die unsäglichen Leiden vieler Menschen zu spenden, Engagement gegen die zum Himmel schreiende **Ungerechtigkeit** unserer Welt zu wecken und **Solidarität** mit den Armen zu praktizieren.

❖ Das Denken kann uns nicht zweifelsfrei sagen, was im und nach dem **Tod** mit uns geschieht. Mythen, Philosophien und Religionen haben dazu mehr gesagt als alle rationale Vernunft.

2. Was ist das – der Glaube?

Was »Glaube« ist, lässt sich nicht so leicht sagen, da das Wort »glauben« in unserer Sprache in **unterschiedlichem Sinn** verwendet wird.

❖ Oft hat das Wort »glauben« die Bedeutung von **»vermuten«**. Wenn einer sagt: »Ich glaube, dass es morgen regnet«, so meint er damit: »Ich vermute, ich weiß es nicht genau.« In diesem Satz ist das Glauben weniger als das Wissen. Besser wäre es zu wissen, dass es morgen regnet. – Wer den christlichen Glauben – wie es oft fälschlich geschieht – für eine Vermutung hält und ihm damit eine geringere Bedeutung als dem Wissen gibt, hat ihn völlig missverstanden.

❖ Oft hat »glauben« die Bedeutung von **»eine (religiöse) Überzeugung haben«** oder **»etwas für wahr und richtig halten«**, z. B. in dem Satz »Die Hindus glauben an die Wiedergeburt«, »Juden glauben an den Bund Gottes mit Israel«. Hier ist von einem **Glaubensinhalt** und der freien Zustimmung zu ihm die Rede. Die wichtigsten Inhalte des christlichen Glaubens sind im kirchlichen »Glaubensbekenntnis« (»Credo«; »Ich glaube an Gott, ...«) zusammengefasst.

❖ Oft hat »glauben« auch die Bedeutung von **»vertrauen«**. Wenn einer zu einem anderen sagt: »Ich glaube dir« oder »Ich glaube an dich«, dann spricht er ihm sein **Vertrauen** aus. Auch wenn er keine rationalen Beweise hat, so hat er doch vernünftige Gründe für sein Wort. »Glauben« ist hier nicht ein Inhalt, sondern eine **Beziehung** zwischen lebenden Wesen. – Auch diese Bedeutung des Wortes »glauben« ist für den christlichen Glauben zutreffend.

Der christliche Glaube

❖ Der christliche Glaube ist in erster Linie weder ein System von Lehrsätzen und Geboten noch ist er eine Annahme, die man für wahr halten muss, auch wenn man sie nicht versteht. Er ist eine auf Erfahrungen gründende Einstellung zur Welt, die den ganzen Menschen mit Gefühl, Herz und Verstand umfasst. Dazu gehört die tiefe Überzeugung, dass das Leben trotz allen Leids und aller Katastrophen nicht umsonst ist. Er ist **Vertrauen** in den Sinn des Lebens.

❖ Dieses Grundvertrauen, das angesichts der Schrecken und Unvernunft dieser Welt nicht selbstverständlich ist, stützt sich auf das Zeugnis der Bibel, in der vom Handeln und Sprechen Gottes und seiner Selbstmitteilung in Jesus Christus die Rede ist. Was er als der Sohn Gottes sagt, schenkt und fordert, ist für den Glauben von letzter Verbindlichkeit. Zu dieser Gottesoffenbarung gehört das, was im Glaubensbekenntnis von Schöpfung, Menschwerdung und dem Wirken des Geistes Gottes gesagt, in den Verheißungen Gottes zugesichert, in den Psalmen und im Vaterunser gebetet, in den Sakramenten geschenkt, im Dekalog, in der Bergpredigt und im Liebesgebot gefordert ist. Letztlich ist dieser Glaube ein **Geschenk Gottes** (»Gnade«).

❖ Der Glaube der Christen setzt sich für das **Reich Gottes**, eine größere **Gerechtigkeit** und **Gewaltlosigkeit** ein und ist unaufhebbar mit **Hoffnung** und **Liebe** verknüpft. Er schenkt eine neue **Freiheit**, überwindet Ichzentriertheit und Habsucht, kann sich überraschen lassen, lehrt die Zeichen der Zeit in einem neuen Licht zu sehen und ist ohne Gottes- und Nächstenliebe unglaubwürdig. Da, wo der Glaube gelebt wird, tut er gut. Wie nichts sonst im Leben gibt er dem Menschen Halt. Der Glaubende weiß sich in Gottes Liebe und Schutz geborgen.

Grenzen des Glaubens

❖ Keiner lebt den Glauben mit all seinen Möglichkeiten, sondern kann ihn nur nach seinen Möglichkeiten in **einzelnen Facetten** realisieren. Die persönliche Befähigung zum Glauben nennt man »Charisma« (gr.: Gnadengabe).

❖ Der Glaube kann und muss **wachsen**. Dazu braucht er Anregung von außen und Anstrengung von innen. Nur so kann aus kindlichem Glauben reifer, erwachsener Glaube werden. Wo dies nicht geschieht, verliert er seine Lebensbedeutung.

❖ Mit dem Glauben ist man nie am Ende, sondern immer auf dem **Weg**. Es ist ein Weg mit Umwegen, Irrwegen, Abgründen und Höhepunkten. Er verläuft oft nicht geradlinig, sondern gleicht eher einem Labyrinth. So wie auf dem Weg durch das Labyrinth Nähe und Ferne zum Ziel wechseln, wechseln sich auf dem Weg des Glaubens Sicherheit und Unsicherheit ab. Glaube und Zweifel sind oft nahe beieinander. Aber wer glaubt, macht sich immer wieder neu auf den Weg.

❖ In jedem Einzelnen ist der Glaube **unvollständig und defekt**. Immer wieder verstoßen Christen gegen ihren Glauben (»Sünde«) und tun, was ihm widerspricht. Damit geben sie der Welt ein schlechtes Zeichen.

❖ Selbst die Bibel weiß, dass der Glaube **unvollkommen** ist, weil wir jetzt nur rätselhafte Umrisse dessen sehen, was wir glauben. Nach dem Tod aber »werden wir schauen von Angesicht zu Angesicht«. Darum ist die **Liebe größer als der Glaube**. Sie bleibt (1 Kor 13, 12f).

Was das Neue Testament vom Glauben sagt

❖ Warum habt ihr solche Angst?

Habt ihr noch keinen Glauben? (Mk 4, 40)

❖ Alles kann, wer glaubt (Mk 9, 23).

❖ Herr, ich glaube. Hilf meinem Unglauben (Mk 9, 24).

❖ Der Glaube kann Berge versetzen (Mk 11, 23).

❖ Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, glaubt ihr nicht (Joh 4, 48).

❖ Jesus: Wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, hat das ewige Leben (Joh 5, 24).

❖ Wir sind der Überzeugung, dass der Mensch gerecht wird durch Glauben, unabhängig von Werken des Gesetzes (Röm 3, 28).

❖ Wenn ich alle Glaubenskraft besäße und Berge damit versetzen könnte, hätte aber die Liebe nicht, wäre ich nichts (1 Kor 13, 2).

❖ Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe, diese drei; doch am größten ist die Liebe (1 Kor 13, 13).

Das Unzerstörbare

Der Mensch kann nicht leben ohne ein dauerndes Vertrauen zu etwas Unzerstörbarem in sich, wobei sowohl das Unzerstörbare als auch das Vertrauen ihm dauernd verborgen bleiben können. Eine der Ausdrucksmöglichkeiten dieses Verborgenseins ist der Glaube an einen persönlichen Gott.

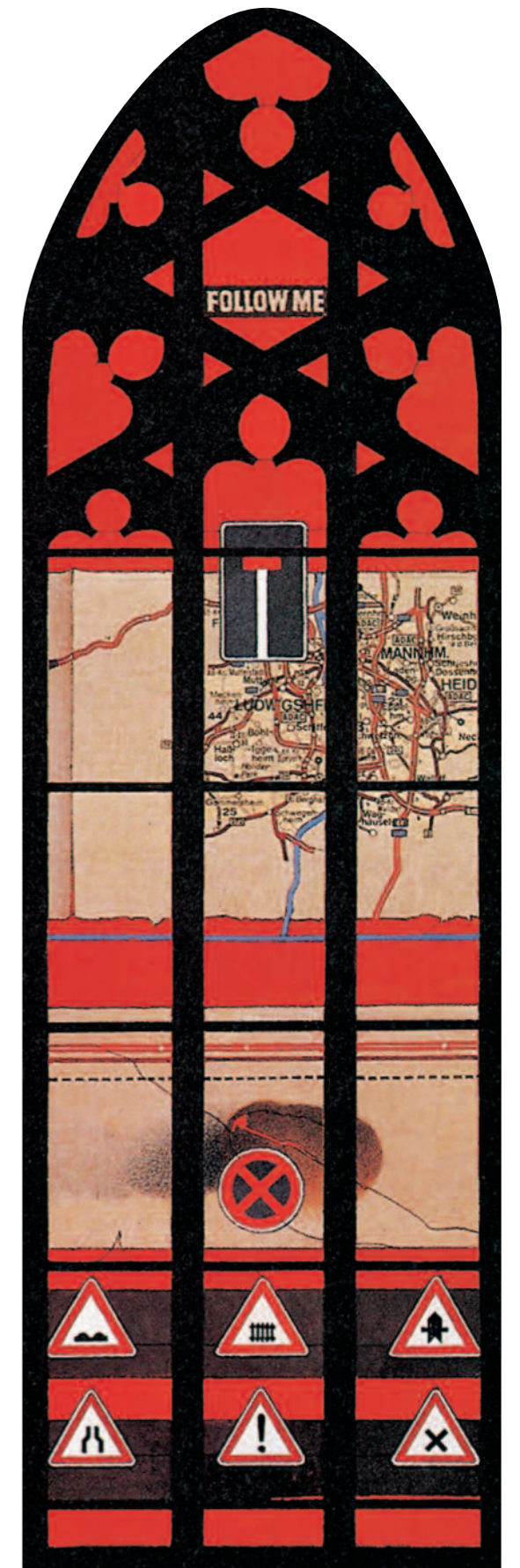
Glauben heißt: das Unzerstörbare in sich befreien, oder richtiger: sich befreien, oder richtiger: unzerstörbar sein, oder richtiger: sein.

Franz Kafka (1883–1924)

- 1 Gehen Sie an Beispielen auf die **Bedeutungsvielfalt** des Wortes »glauben« ein.
- 2 Welche Bedeutung spielt der Glaube im **Alltagsleben**, z. B. in Familie, Schule, Werbung, Beruf? Woran und wie glauben nichtreligiöse Menschen?
- 3 Beschreiben Sie einige **Inhalte** des christlichen Glaubens.
- 4 Stellen Sie die **Schwierigkeiten** zusammen, die Menschen heute mit dem christlichen Glauben haben.
- 5 Diskutieren Sie die beiden **Sätze**
 - ❖ Glaube ist ein **Risiko**. Das Leben ist ein Risiko. Das Risiko des Lebens wird durch das Risiko des Glaubens kleiner.
 - ❖ Es ist **schwierig** zu glauben, es ist **unmöglich**, nicht zu glauben.

Johannes Schreiter (geb. 1930), Verkehrsfenster. Entwurf für ein Glasfenster in der Heiliggeistkirche in Heidelberg, 1987

Schreiter hat dieses Bild vor allem für Jugendliche geschaffen, weil er meint, dass sie die Verkehrszeichen aus ihrem Alltag kennen und leicht als geheimnisvolle Symbole des Lebens und Glaubens verstehen können. Die Interpretation sollte unten beginnen und nach oben führen: → M3.



3. Fragwürdige Zuordnungen

❖ Wenn schon nicht eindeutig ist, was Vernunft ist und was Glaube ist, lässt sich erst recht nicht einfach sagen, wie sich beide Größen zueinander verhalten. Tatsächlich gab es in der Geschichte **unterschiedliche Zuordnungen**. Oft lebten beide friedlich nebeneinander oder ergänzten sich. Nicht selten gab es auch heftige Auseinandersetzungen. Sie führten dann zum Abbruch des Gesprächs, wenn sich eine Seite Kompetenzen anmaßte, die die andere Seite nicht anerkennen konnte. Auch heute gibt es solche Konflikte, etwa auf dem Gebiet der Ethik, wenn Wissenschaftler Konsequenzen aus neueren Forschungen ziehen, die die Kirchen nicht akzeptieren, z. B. bei der Verwendung embryonaler Stammzellen (→ S. 128 ff).

❖ Wo ein **unaufgeklärter Glaube** den Wissenschaften Vorschriften macht oder ihre Erkenntnisse verbietet, erleidet er Schiffbruch. Das ist früher z. B. bei Galileo Galilei (1564–1642) oder Charles Darwin (1809–1882) geschehen und geschieht heute, wenn manche Christen aufgrund einer fragwürdigen Bibelinterpretation gegen die Evolutionstheorie kämpfen. Erkenntnisse lassen sich nicht verbieten. Bei einer solchen Grenzüberschreitung setzt der Glaube seine eigene Glaubwürdigkeit aufs Spiel und bereitet dem religiösen Fundamentalismus den Boden.

❖ Umgekehrt geht die **positivistisch verengte Vernunft** (besser: »der Verstand«) in die Irre, wenn sie behauptet, der Glaube sei ein Relikt aus unaufgeklärter Zeit und habe heute keine Bedeutung mehr, weil der Mensch allein der empirischen Vernunft vertrauen könne. Alle religiösen Glaubensinhalte seien sinnlos, weil sie sich nicht mit mathematischen oder experimentellen Methoden beweisen ließen. – Wo diese rationalistische These z. B. von Naturwissenschaftlern oder Philosophen aufgegriffen wird, begrenzt sich die Vernunft selber: → S. 7.

Historische Ursachen der Aufklärung

Seitdem in der Reformationszeit im **16. Jahrhundert** die religiöse Einheit Europas zerbrochen war, boten die christlichen **Kirchen ein trostloses Bild**. Sie bekämpften sich wegen ihrer Lehrdifferenzen heftig und vertrieben gegenseitig die Anhänger der jeweils anderen Konfession aus ihren Gebieten. In jahrzehntelangen blutigen Auseinandersetzungen (»Dreißigjähriger Krieg«, 1618–1648) brachten Christen aus machtpolitischen Gründen rücksichtslos hunderttausende unschuldige Christen um und verwüsteten ganze Landstriche. Hexenwahn und Judenfeindschaft wurden von allen Konfessionen gefördert. Neue Erkenntnisse der Wissenschaften wurden von ihnen uneinsichtig abgelehnt.

Dieser trostlose Zustand, den die Kirchen damals aus eigener Kraft nicht beenden konnten, rief zahlreiche Bürger, Philosophen und Politiker auf den Plan, die nach einer Instanz jenseits des diskriminierten Glaubens suchten. Sie sollte in der Lage sein, Frieden, Freiheit, Gerechtigkeit und Menschenwürde wiederherzustellen. Man fand eine solche Instanz in der **Vernunft**. Damals begann die Epoche der **Aufklärung**. Nun sollte anstelle des Glaubens die Vernunft als höchste Autorität Licht in eine dunkle Zeit bringen und über Wahrheit und Irrtum entscheiden. Darin lag eine bislang unbekannte Herausforderung für die christlichen Kirchen.

Der Deismus – Die Vernunftreligion der Aufklärung

❖ Damals entwickelten Philosophen wie John Locke (1632–1704) und Jean-Jacques Rousseau (1712–1778) einen variantenreichen **Vernunftglauben**. Danach muss der Glaube mit der Vernunft übereinstimmen. Wo der Glaube das nicht tut, ist er Aberglaube.

❖ Den vernünftigen Gottesglauben der Aufklärung nennt man »**Deismus**« (lat.: »deus«, d. h. »Gott«). Demnach hat **Gott** zwar die Welt geschaffen, greift aber nicht aktiv in ihre Geschichte ein. Er überlässt sie unbeteiligt ihren eigenen Gesetzen (»Nachtwächtergott«). Die Menschen sind selbst für alles Geschehen in der Welt verantwortlich.

❖ Wo der Deismus ein besonderes Handeln Gottes in der Geschichte ablehnt, in der Bibel nicht Gottes Wort wahrnimmt und Jesus nur als einen edlen Menschen ansieht, steht er im **Gegensatz zum Christentum**.

Der Wahlspruch der Aufklärung

Zu **Immanuel Kant**: → S. 37, 40, 50, 58.

Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der Entschließung und des Mutes liegt, sich seiner ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Sapere aude! Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!, ist also der Wahlspruch der Aufklärung.

Immanuel Kant (1724–1804)

Anforderungen an den christlichen Glauben

Auch die Kirchen waren in dieser Zeit gefordert, ihren Glauben vor dem Anspruch der Vernunft zu rechtfertigen.

❖ Der Glaube sollte nun **vernünftig** sein. Was das bedeutet, zeigen die programmatischen Titel dreier Schriften, die eine große Wirkung entfalteten:

5 **John Locke** »Die Vernünftigkeit des Christentums, wie es in der Bibel überliefert ist« (1695), **John Toland** (1670–1722) »Das Christentum ohne Geheimnisse« (1696) und **Immanuel Kant** »Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft« (1793). – Der erhoffte Vorteil: Der Glaube tritt nicht mehr in Widerspruch zur Vernunft, zu den Wissenschaften und zur alltäglichen Erfahrung. Der Nachteil: Der Glaube verliert seine eigene Dimension.

10 ❖ Der Glaube sollte **natürlich** sein, d. h. immer und überall erfahrbar sein. Er sollte nicht historisch durch die Geschichte Gottes mit den Menschen begründet werden, weil geschichtliche Tatsachen auf einmaligen Vorgängen beruhen und deshalb keine Allgemeingültigkeit beanspruchen können. – Der erwartete Vorteil: Der Glaube hat in der Erfahrungswelt seine Grundlage. Der kaum gesehene Nachteil: Der Glaube verliert seine göttliche Herkunft.

15 ❖ Der Glaube sollte **universal** sein. Er gehört in seinen vernünftigen Grundaussagen nicht einer einzigen Religionsgemeinschaft, sondern allen Religionen. – Der erwünschte Vorteil: Zwischen unterschiedlichen Formen des Glaubens soll und kann Toleranz herrschen. Der kaum zu vermeidende Nachteil: Hinter der bunten Vielfalt der Religionen steht ein Einheitsglaube ohne Profil.

Religion und Vernunft

Eine Religion, die der Vernunft unbedenklich den Krieg ankündigt, wird es auf die Dauer gegen sie nicht aushalten.

Immanuel Kant (1724–1804)

- 1 Prüfen Sie, ob und wo der **Deismus** heute vertreten wird.
- 2 Wieweit sind die Inhalte der natürlichen Religion **Rousseaus** (→ S. 12) Einsichten der Vernunft oder Erinnerungen an Aussagen des Christentums?
- 3 Während der Französischen Revolution hat man 1793/94 im Namen der Vernunft das Christentum blutig verfolgt, viele Kirchen geschlossen und in der Kathedrale Notre Dame in Paris die »**Göttin der Vernunft**« als höchstes Wesen verehrt. Informieren Sie sich darüber und nehmen Sie Stellung dazu: → M 1.
- 4 Bedeutende Denker der Aufklärung haben am christlichen Glauben entschieden festgehalten und ihn klug verteidigt, z. B. der französische Mathematiker und Philosoph **Blaise Pascal** (1623–1662; → S. 15) und der deutsche Universalgelehrte **Gottfried Wilhelm Leibniz** (1646–1716). Suchen Sie Informationen über beide Denker und stellen Sie deren Einstellung zum Glauben dar.

